

Predigt am 11. Dezember 2011 (3. Advent Lj.B): 1 Thess 5, 16-24

Gaudete – Habemus

I. „**Gaudete** in domino semper: *Freuet euch im Herrn zu jeder Zeit!*“ (Phil 4,4) Dieses Apostelwort im lateinischen Eingangsvers (Introitus) hat dem 3. Adventssonntag den liturgischen Namen „Gaudete“ gegeben. Auch in der heutigen Lesung taucht dieses Wort auf: „*Semper gaudete – Freut euch allezeit!*“ (1 Thess 5,16) Das erinnert an „*Gaudeamus igitur*: Also lasst uns fröhlich sein!“ O alte Burschenherrlichkeit! Eine mords Gaudi also, wie die Bayern sagen würden? Auch nach der Wahl eines neuen Papstes kommt dieses lateinische Wort vor, wenn von der Loggia des Petersdomes aller Welt verkündet wird: „*Annuntio vobis gaudium magnum: Habemus papam: Frohe Kunde: Wir haben (wieder) einen neuen Papst.*“ Gerade läuft im Kino (Hier in HD: KAMERA) ein **Spielfilm** an, der diesen Titel trägt: „Habemus papam“ Da scheint ja eine mords Gaudi auf uns zu warten, denn der vollständige Filmtitel lautet: „**Habemus papam - Ein Papst büxt aus**“ Diesen Film sich anzusehen lohnt sich allein schon wegen **Michel Piccoli**, dem unvergleichlichen Grandseigneur des französischen Kino, der mit seinen 85 Jahren die (!) Rolle seines späten Lebens gefunden zu haben scheint: Ein Papst, der panisch reagiert auf seine Wahl und das Weite sucht zum Entsetzen der Kardinäle und des Vatikans. Der erste Auftritt des neugewählten Pontifex muss abgebrochen, die Auflösung des Konklaves aufgeschoben werden. Man ruft einen Psychoanalytiker, der jedoch wegen Mangel an Diskretion – die Kardinäle lassen sich nicht vertreiben und wollen kontrollieren, was gesprochen wird – nur wenig ausrichten kann. Statt dessen – und das ist ein herrlicher Einfall und eine gewollte Verfremdung – organisiert er mit den Kardinälen ein Volleyballturnier, bei dem man die Eminenzen wie spielende Kinder erleben kann. Der designierte und deprimierte Papst aber flieht unterdessen aus dem Vatikan und sucht als unerkannter Fußgänger durch Rom in einem Theater Anschluss an die Träume seiner Kindheit. Er hatte mal Schauspieler werden wollen!

Wenn man das so hört – und nicht diesen zu meiner Verwunderung wunderbaren Film selber gesehen hat – denkt man: Nichts als eine mords Gaudi, einmal mehr ein als Komödie verpackter Angriff auf Papst und Kirche. Weit gefehlt! Im Gegenteil: Man hat **Nanni Morretis** Film bei seiner Premiere in Cannes in diesem Frühjahr sogar vorgeworfen, dass er zu sanft mit der katholischen Kirche umgehe und nicht satirisch genug sei. Dabei ist der sanfte Ton die große Stärke dieses hintergründigen Spielfilms. Obwohl der italienische Regisseur (im Film in der Rolle des Psychiaters) stets versichert, selber nicht gläubig zu sein, scheint ihm nichts fremder zu sein, als sich über Glaube und Kirche lustig zu machen. Lustig gemacht wird sich allenfalls über den Psychoanalytiker mit seinen hilflosen Sprechblasen. Mit dieser Zunft wird weit weniger nachsichtig umgegangen. Seine Ausgangsidee – der frisch gewählte Papst hat panische Angst vor diesem wahrhaft ungeheuren Amt – nimmt der Film jedoch sehr ernst. Es ist diese Ernsthaftigkeit, die dem Ganzen eine wunderbare Leichtigkeit, Nachsicht und Großzügigkeit verleiht, ja diese melancholisch-versöhnliche Botschaft hat: Es ist in Ordnung, sich einer großen Aufgabe nicht gewachsen zu fühlen. Die Flucht und schließlich der Rücktritt des noch namenlosen Papstes ist letztlich kein Akt der Schwäche, sondern der Stärke. Oder wie die Süddeutsche Zeitung im Hinblick auf Weihnachten schrieb: „...dass Menschwerdung eben doch wichtiger ist als Papstwerdung“.

II. So weit so gut! Eigentlich müsste es unter uns Christen und in der Kirche ganz normal sein, seine Schwachheit und Schwäche einzugestehen. Derselbe Apostel, der uns am 3. Advent ermutigt, ja geradezu auffordert: „*Freuet euch!*“, kann an anderer Stelle sagen: „*Ich will mich meiner Schwachheit rühmen...Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark!*“ (2 Kor 12,9-10) Das ist kein typisch frommer Etikettenschwindel! Das ist vielmehr die paulinische Erkenntnis vom Geheimnis des Kreuzes: Das Scheitern gehört in Gottes Heilsplan! Der Gottes- und Menschensohn Jesus Christus ist kein glanzvoller Sieger, sondern ein erbärmlicher Verlierer – jedenfalls in den Augen der Welt: Kein Akt der Schwäche, sondern der Stärke ist seine Ergebung in Leiden und Kreuz. Deshalb dürfen auch Papst und Kirche schwach sein und scheitern, wenn sie es nur nicht vertuschen, sondern annehmen und zugeben. Nicht nur das fällt einem ein, wenn man diesen Kinofilm in seiner ganzen Hintergründigkeit ernst nimmt. Er ist gerade nicht eine reine Gaudi, sondern ein fröhliches Plädoyer für mehr Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit – auch dort, wo

hinter den Kulissen oft genug ein ganz anderes Spiel getrieben wird. Und damit zurück zum Sonntag der Freude, zum Sonntag „Gaudete! am 3. Advent.

Wenn Paulus seiner Gemeinde schreibt: „**Freut euch zu jeder Zeit!**“, dann ist damit etwas anderes gemeint als „*Habt Spaß und amüsiert Euch ununterbrochen!*“ Ich ertrage es kaum noch, wenn auch unter Christen und in kirchlichen Kreisen dauernd vom „Spaß“ die Rede ist: „Es hat Spaß gemacht, es hat keinen Spaß gemacht...“ „Der Gottesdienst muss Spaß machen!“. Das klingt so plausibel. Das ist aber etwas anderes als wenn ich sage: „Der Gottesdienst soll Freude bereiten.“ Auch die Vorweihnachtszeit muss (angeblich) Spaß machen; Besinnlichkeit wird mit guter Laune verwechselt. Nur nicht zum Nachdenken kommen, immer Spaß und Stimmung und Weihnachtsfeiern mit Lärm und Witzen und Gags, bis der Katzenjammer ausgerechnet an Heiligabend ausbricht, weil sich die rechte Stimmung doch nicht einstellen, die gute Laune und künstliche Harmonie doch nicht inszenieren lassen wollte. „Viel Spaß!“ oder „Viel Freude!“, Frohe oder Lustige Weihnachten zu wünschen, das ist nun einmal nicht dasselbe. Ich will gar nicht bestreiten, dass auch dieser Film „Habemus papam : Ein Papst büxt aus!“ von vielen auf dieses Konto gebucht wird nach dem Motto: Wenn schon die Kirche immer wieder als Spaßverderberin erscheint, soll sie auch einmal mehr für den Spaß herhalten und sei es nur, dass man sich wieder einmal über Papst und Kurie lustig machen kann. Gut platziert in der Vorweihnachtszeit lässt die katholische Kirche auch im Kino die Kassen klingeln. Aber überzeugen Sie sich selbst, liebe Gemeindeglieder! Hinter dieser Komödie verbirgt sich die Tragödie eines Amtes und einer Institution, deren gut inszenierte Feierlichkeit die menschliche Erbärmlichkeit nur mühsam verbergen kann.

III. Es bleibt dabei: Jesus hat eine frohe Botschaft und keine lustige Botschaft gebracht. Freude und Ernst widersprechen sich nicht; ein Musterbeispiel dafür ist die kirchliche Adventszeit, in der es um beides geht: Um den Ernst der Mahnung zur Wachsamkeit, aber auch um die Freude über Gottes Kommen. Nur Spaß und Ernst vertragen sich nicht, weil sie Gegensätze sind. Wie sagen wir doch?: „*Meinst Du das im Spaß oder im Ernst?*“. Wir tun unseren Kindern und Jugendlichen keinen Gefallen, wenn wir so tun, als könne alles, was mit Glaube und Kirche, mit Gebet und Gottesdienst zu tun hat, Spaß machen – wenn sich die Verantwortlichen nur genügend darum bemühen würden. „**Freut euch zu jeder Zeit!**“ Nicht ohne Grund fügt der Apostel Paulus dieser Aufforderung hinzu, was zu dieser immerwährenden Freude unerlässlich dazugehört, ja was geradezu ihre Voraussetzung ist: „**Betet ohne Unterlaß! Dankt für alles, denn das will Gott von euch...Prüft alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt!**“ Es sind anspruchsvolle Tugenden, die zur Freude führen! Gottlob ist Christus als Freudenbote und nicht als Spaßmacher in die Welt gekommen. Für ihn waren Buße und Umkehr die entscheidenden Quellen der Freude, - weil er wusste, dass nur die Hinkehr zu Gott zu jener Freude führt, die uns einen Vorgeschmack auf den Himmel gibt. Die Freude blendet das Herbe und Harte, das Schwere und Schlimme, Schwäche und Schwachheit nicht aus; sie umfängt es vielmehr mit der großen Hoffnung, dass Gott das alles überwinden wird, ja dass er schon längst damit begonnen hat, in Jesus Christus eine Freudenspur in das Jammertal dieser Erde zu legen. „*Freut Euch, ihr Christen, freuet Euch sehr, schon ist nahe der Herr!*“

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg